

Welche Rolle spielen Klima und kulturelle Gewohnheiten?

Die Forschungen auf dem Gebiet der Multiple Sklerose laufen auf Hochtouren – trotzdem ist MS noch nicht heilbar. Nicht einmal die genauen Ursachen sind bekannt. Im Rahmen ihrer Arbeit stossen Wissenschaftler jedoch immer wieder auf interessante Zusammenhänge: So wurde z.B. festgestellt, dass MS vor allem in Ländern mit gemässigtem Klima verbreitet ist. Allerdings trifft das nicht für den ganzen Globus zu. Es ist eher so, dass es eine Häufung in den kühleren Klimazonen der nördlichen Erdhalbkugel gibt – und zwar vor allem in Gebieten, die zwischen dem 40. und dem 60. Breitengrad liegen – also vor allem da, wo wir leben.

Betrachtet man die Verteilung auf der südlichen Halbkugel, so stellt man fest, dass Multiple Sklerose dort seltener vorkommt: Unter den schwarzen Afrikanern ist sie so gut wie gar nicht verbreitet und unter den weissen Südafrikanern sind ca. 10 von 100000 Menschen MS-betroffen (bei weissen

Nordeuropäern und weissen Nordamerikanern sind es zwischen 80 und 100 je 100000 Menschen). Die schwarze Bevölkerung der USA wiederum erkrankt nur halb so häufig wie die weisse.

Ebenso wie bei Schwarzafricanern tritt auch bei Eskimos, Lappen, ungarischen Zigeunern oder australischen Ureinwohnern MS nur äusserst selten auf. Mit Aspekten wie Klima, erblichen Faktoren, kulturellen Gewohnheiten sowie Ernährung versuchen Wissenschaftler diese Phänomene zu erklären. Interessant ist auch eine Beobachtung bei Auswanderern: Erwachsene Auswanderer der ersten Generation scheinen auch in der neuen Heimat noch das gleiche Erkrankungs-Risiko wie in ihrem Herkunftsland zu haben. Deren Kinder – sofern sie beim Auswandern jünger als 15 Jahre sind – passen sich aber offenbar in Bezug auf MS-Häufigkeit der neuen Heimat an.



MS tritt vor allem in den gemässigten Zonen der nördlichen Hemisphäre auf.

PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

Erholung für MS-Betroffene – helfen Sie mit!

MS-betroffene Menschen sind – je nach Krankheitsverlauf – auf Pflege und Betreuung angewiesen und können darauf auch während eines Kuraufenthaltes nicht verzichten. Da aber die anfallenden Pflegekosten nicht vollständig von der Krankenkasse abgedeckt werden, müssten die MS-Betroffenen die Differenz von 30 Franken pro Pflegetag selber übernehmen. Dies hätte zur Folge, dass sie im Vergleich zu nicht Pflegebedürftigen für den Aufenthalt im Zentrum mehr bezahlen müssten. Um dies zu vermeiden, wurde der zentrums-eigene Pflegefonds eingerichtet. Dank dieses Fonds kann die Benachteiligung der MS-Betroffenen verhindert werden: Alle Gäste bezahlen den gleichen Preis. Der Pflegefonds ist also ein wichtiges Instrumentarium, das verhindert, dass pflegebedürftige Menschen benachteiligt werden.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

Freund des Zentrum Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrum Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

Donator des Zentrum Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrum Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

STIMMEN

«Vielen behinderten Menschen bietet das Zentrum Elisabeth den geeigneten Rahmen, um Erholung zu finden resp. Schulungen und Seminare durchzuführen. Das Zentrum erfüllt damit eine sehr wichtige Funktion.»

Dr. med. Dr.h.c. Guido A. Zäch

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei
Texte: A. Waltenspühl/I. Jung
Fotos: Verein Zentrum Elisabeth/I. Jung
Layout: www.a4agentur.ch
Druck: Heller Druck AG, Cham
Ausgabe: 4 x jährlich
Auflage: 22000 Exemplare
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse:
Verein Zentrum Elisabeth
Hinterbergstrasse 41
6318 Walchwil
Telefon : 041 759 82 82
Telefax: 041 759 82 00
E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch

www.zentrum-elisabeth.ch



THEMEN

«Tour de Zoug» auf die spezielle Art Bruno Beer, der gerne in Walchwil Ferien macht, hat im Rollstuhl schon den ganzen Kanton Zug erkundet.

Zusammen im Zentrum feiern Weihnachten und Silvester überrascht das Team des Zentrum Elisabeth die Gäste mit kulinarischen Genüssen und sorgt für Feststunden zum Wohlfühlen.

Interview «Durch die intensive Kommunikation entwickelt sich eine ganz besondere Beziehung zu unseren MS-betroffenen Gästen», sagt Krankenschwester Daniela Bättig.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Die traumhafte Lage – See und Berge liegen einem buchstäblich zu Füssen – könnte bereits Anlass genug sein, sich für einen Aufenthalt im Zentrum Elisabeth zu entscheiden. Nicht umsonst hat sich die herrlich gelegene Gemeinde Walchwil schon früh den schmeicheln- den Zusatz «Zugerisches Nizza» verdient. Ein traumhafter Fleck Erde also, auf dem das Zentrum seit nunmehr sieben Jahren vorab chronisch-neurologisch erkrankten Menschen – insbesondere Multiple Sklerose-Betroffenen – erholsame Tage und Wochen ermöglicht. Die einzigartige Aussicht auf der Terrasse, eine Spazierfahrt im Rollstuhl auf dem Höhenweg, ein Abstecher auf den Zugerberg oder die nahe Rigi lässt den Alltag etwas vergessen und gibt der Seele Raum.

Das motivierte Team, dem es immer und immer wieder gelingt ein familiäres Ambiente zu schaffen, setzt alles daran, unseren Gästen unvergessliche Aufenthalte zu ermöglichen. Dass dies in Anbetracht der individuellen Schicksalschläge unserer Gäste und deren körperlicher Einschränkungen, Schmerzen und Behinderungen nicht immer einfach ist, sei hier auch erwähnt. Aber es ist wohl just diese Tatsache, die das ganze Team zu beflügeln vermag.

Vielleicht mag mein abschliessender Hinweis ein bisschen zu früh sein, aber dennoch: Ich kann Ihnen einen Aufenthalt beispielsweise über die Festtage am Jahresende wärmstens empfehlen. Wir werden Sie verwöhnen.

M. Leuenberger

Monika Leuenberger,
Geschäftsführerin

ERLEBNISBERICHT Bruno Beer, MS-Betroffener

«Tour de Zoug» auf die spezielle Art

«Ich komme immer alleine zurecht», dieser Satz ist so aussergewöhnlich, weil er von einem Menschen stammt, der auf den Rollstuhl angewiesen ist: Der MS-betroffene Bruno Beer meistert sein Leben auf eine bewundernswert selbstständige Art und ist immer voller Tatendrang – auch dann, wenn er seine Ferien im Zentrum Elisabeth in Walchwil verbringt.

Bruno Beer wohnt im Kanton Bern und macht sehr gerne Ferien am Zugersee. Er reist mit der Bahn bis Zug und fährt dann weiter nach Walchwil – eigentlich eine ganz normale Ferienreise, möchte man glauben, wenn man die Hintergründe nicht kennt. Das Besondere an dieser Reise: Bruno Beer ist MS-betroffen und sitzt seit 13 Jahren im Rollstuhl – und trotzdem fährt er ohne Begleitperson in die Ferien. Und nicht nur das: Neben der An- und Abreise auf eigene Faust organisiert er auch seine Ferienvorbereitungen alleine, wie er erzählt: «Ich packe meinen Koffer und meine Reisetasche selbst und befestige sie mit Spanngurten an meinem Elektro-Rollstuhl. Im voll bepackten Rollstuhl mache ich mich auf den Weg zum Bahnhof in Bern und fahre mit dem Zug nach Zürich. Dort nehme ich dann die Bahn nach Zug.



Wenn Bruno Beer in Walchwil Ferien macht, legt er die letzten zehn Kilometer seiner Reise – vom Bahnhof in Zug bis zum Zentrum Elisabeth – mit dem Rollstuhl zurück. Sein Reisegepäck hat er mit Spanngurten befestigt.

Von Zug aus setze ich meine Reise nach Walchwil im Rollstuhl fort – auf der wunderschönen Strecke, die rund 10 Kilometer am Zugersee entlangführt.»

Im Rollstuhl auf Entdeckungstour

Das Vorbereiten der Ferien und die An- und Abreise sind aber nicht die einzigen selbstständigen Unternehmungen während seiner Ferien in Walchwil: Bei seinen insgesamt fünf Besuchen im Zentrum Elisabeth hat Bruno Beer den Kanton Zug und die angrenzenden Gemeinden des Kantons Schwyz per Rollstuhl erkundet. «Mein zweiter Ferienaufenthalt im Zentrum Elisabeth dauerte zehn Tage. In dieser Zeit habe ich am meisten von der Umgebung hier gesehen, denn ich habe insgesamt 400 Kilometer mit dem Rollstuhl zurückgelegt. Einmal bin ich beispielsweise über den Sattel gefahren. Auf meiner Rückfahrt machte ich eine Pause im Nachbarort Arth und gönnte mir einen Kaffee. Nach dieser Reise war der Akku meines Rollstuhls allerdings fast leer. Zum Glück lädt er sich auf, wenn ich den Berg hinabfahre», berichtet Bruno Beer. Ein anderes Mal startete er eine «Tour de Zoug» auf den Zugerberg und an den Aegerisee.

Ideal zum Ferienmachen

Nach diesen eindrücklichen, aber doch recht anstrengenden Ausflügen freute sich der unternehmungslustige Feriengast jedes Mal auf einen gemütlichen Abend im Zentrum Elisabeth. Bruno Beer: «Im Zentrum Elisabeth fühle ich mich bestens aufgehoben. Das Personal ist immer freundlich und nett und das Essen ist ganz hervorragend. Ausserdem schätze ich es sehr, dass ich meinen Tag selbstständig einteilen darf und mich nach der Rückkehr von meinen Ausflügen entscheiden kann, ob ich mich entweder zum Ausruhen aufs Zimmer zurückziehe oder ob ich mich mit anderen Feriengästen gemütlich zusammensetze und plaudere. Es ist alles so zwanglos hier und das tut mir sehr gut – der ideale Ort zum Ferienmachen.»

Und eines ist klar: Wenn sich Bruno Beer nach seinen Tagesreisen zu den anderen Feriengästen dazusetzt, um sich mit ihnen zu unterhalten, dann sorgen seine Unternehmungen immer für mächtig viel Gesprächsstoff.

AKTUELL: Weihnachten und Silvester in Walchwil

Zusammen im Zentrum feiern



Ein liebevoll gedeckter Tisch unterstreicht die festliche Stimmung.

Weihnachten und Silvester verbringt niemand gerne allein. Für allein stehende Menschen, aber auch für diejenigen, die diese Feste mit ihrem Ehepartner oder mit einer anderen Begleitperson im Kreise lieber Menschen verbringen möchten, ist das Zentrum Elisabeth ein idealer Ort zum

Feiern – und das in angemessenem Rahmen, denn die ohnehin sehr beliebte Küche des Zentrums gibt dann ihr Bestes: Sowohl an Heiligabend als auch an Silvester werden mehrgängige Festmenüs vom Feinsten serviert. Die liebevollen, den jeweiligen Anlässen angepassten Dekorationen der Räumlichkeiten und die passende leise Musik sorgen für die richtige Feststimmung.

An Silvester wird ausserdem ein vergnüglicher Lottoabend veranstaltet, bei dem es kleine Überraschungen zu gewinnen gibt. Und natürlich darf ein Glas Champagner oder – wenn gewünscht – ein Glas Rimus zum Anstossen um Mitternacht nicht fehlen.

Wer gerne im Zentrum Elisabeth zusammen mit anderen Menschen Weihnachten oder Silvester feiern möchte, kann sich unter Tel. 041 759 82 82 oder unter E-Mail kontakt@zentrum-elisabeth.ch informieren und anmelden.

INTERVIEW MIT DANIELA BÄTTIG, Krankenschwester im Zentrum Elisabeth

Intensive Kommunikation mit den Gästen – starker Zusammenhalt im Team

Frau Bättig, seit der Eröffnung des Zentrums im Herbst 1998 arbeiten Sie hier als Krankenschwester. Was ist für Sie das Besondere am Zentrum Elisabeth?

Daniela Bättig: Hier gibt es viel Besonderes. Dazu gehört die Beziehung zwischen den Gästen und dem Pflegepersonal. MS wirkt sich so unterschiedlich aus – da existiert kein Standard-Pflegeleitfaden. Deshalb müssen wir intensiv mit den Betroffenen reden, um herauszufinden, was ihnen gut tut. Durch diese sehr persönliche Kommunikation entsteht eine innige Beziehung.

Können Sie die Vielfältigkeit von MS etwas näher erklären?

MS kann sich z.B. auf Arme, Beine oder auch auf die Augen auswirken. Und das in unterschiedlichen Ausprägungen: Man-

chen Menschen merkt man kaum etwas an, andere sind dagegen sehr stark betroffen. Hinzu kommt ausserdem, dass sich unsere Gäste auch in ihrer persönlichen Art unterscheiden – einige sind eher ruhig, die meisten sind allerdings aufgestellt, lachen viel und lassen sich gerne «anzünden».

Sie sagten eingangs, es gibt viel Besonderes im Zentrum Elisabeth. Was zählt für Sie noch dazu?

Ganz klar: Der Zusammenhalt in unserem Team. Wenn etwas Unvorhergesehenes eintritt, packen alle an. Derzeit spüre ich das besonders. Im Juli ist unsere Pflegedienstleiterin gegangen und die Stelle wird im Dezember neu besetzt. Bis dahin bin ich Pflegedienstleiterin ad interim. Mein eigentliches 20%-Pensum ist deshalb auf 80% angewachsen. Und seitdem



Daniela Bättig arbeitet seit der Eröffnung im Jahr 1998 im Zentrum Elisabeth als Krankenschwester.

geben alle alles und unterstützen mich, wo sie können. Auch unsere Geschäftsführerin Monika Leuenberger springt ohne Wenn und Aber ein, wenn helfende Hände gebraucht werden. In dieser Situation wurde mir sehr stark bewusst, wie wertvoll es ist, mit einem derart genialen Team und mit einer derart genialen Vorgesetzten zusammenzuarbeiten.

Frau Bättig, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen viel Energie für die noch kommenden anstrengenden Monate und viel Freude an Ihrer Arbeit.